



Landeshauptstadt
München
Referat für Klima-
und Umweltschutz

So viel Natur?!

Lernort Lebensraum „Fettwiese“

Didaktisch-pädagogisches Begleitmaterial



**natürlich
MÜNCHEN**

Eine Maßnahme im Rahmen der

BNE VISION 2030



MÜNCHEN LERNT
gemeinsam
nachhaltig
zukunftsfähig

Herausgeberin:
Landeshauptstadt München
Referat für Klima- und Umweltschutz
Bayerstr. 28a
80335 München
muenchen.de/rku
Titelbild: Pixabay/meineresterampe

Finanziert aus Mitteln der BNE VISION 2030

Die Inhalte wurden in Zusammenarbeit von der LBV-Umweltstation München dem Münchner Umwelt-Zentrum e.V. / Ökologischem Bildungszentrum und naturhort.de guG in Umfirmierung im Auftrag der LHM erstellt.

Inhalt

Wichtiges zu Beginn.....	1
Kurzbeschreibung des Lebensraums Fettwiese	1
Zielgruppe & Kontext.....	1
Kompetenzziele und Lernziele.....	1
Fachblatt: Lebensraum Fettwiese erforschen – BNE in der Natur	2
Geschichte zum Lernort Lebensraum „Fettwiese“	4
Methoden: Lebensraum Fettwiese erforschen.....	5
Methode 1: Einstieg – Lernort Lebensraum „Fettwiese“	5
Methode 2: Wiesen-Parcours – Bewegen und Wahrnehmen	5
Methode 3: Wiesen-Safari – Wer lebt hier?.....	5
Methode 4: Wiesenkunst – Gestalten mit Naturmaterialien	6
Methode 5: Wer bin ich? – Pflanzenraten	6
Methode 6: Mini-Wiesenlabor – Boden & Vielfalt erforschen.....	6
Methode 7: Farben- und Formen-Laufspiel	7
Aktivierungsspiele	7
Fachinformationen.....	9
Warnhinweis und allgemeine Regeln in der Natur	12
App-Empfehlungen zur Artbestimmung und zum Naturerleben	12

Wichtiges zu Beginn

Das Ziel des Angebots ist es, die Lehrinhalte der HSU-Themen Wiese, Hecke, Wald und Gewässer durch Erleben und Reflexion zu vertiefen. Es orientiert sich an der "Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)" und kann Sie dabei unterstützen, die Gestaltungskompetenz der Kinder für eine nachhaltige Zukunft zu stärken.

Zu Beginn des Angebots wird eine Geschichte vorgelesen. Anschließend haben Sie die Möglichkeit, je nach Bedarf und Gegebenheiten verschiedene Methoden auszuwählen (siehe Fachblatt).

Die Methoden schließen häufig mit einer Vielzahl von vertiefenden Fragen ab. Sie können selbst entscheiden, welche und wie viele Fragen am besten zu Ihrem Setting und den Kindern passen. Die begleitenden Fachinformationen können Ihnen als Hintergrund für die Reflexion nützlich sein.

Viel Spaß beim Ausprobieren, Entdecken und Erleben!

Kurzbeschreibung des Lebensraums Fettwiese

Der Name „**Fettwiese**“ bedeutet, dass der Boden viele Nährstoffe enthält. Die Wiese, die auf ihm wächst, ist hoch und artenreich.

- Das Gras ist sehr hoch – oft über Kniehöhe.
- Es gibt viele Blumen dazwischen.
- Manchmal leben Schmetterlinge oder Heuschrecken dort.
- Die Wiese wird selten gemäht.
- Es sieht bunt und wild aus.

Zielgruppe & Kontext

- Familien und Kleingruppen mit Kindern Jahrgangsstufe 1. bis 4. Klasse
- Umfang: Auswahl an Impulsmethoden à circa 15 Minuten bis 1,5 Stunden
- Fächer: Heimat- und Sachunterricht, Kunst, Deutsch, Sport
- LehrplanPLUS-Bezug: HSU – Lebensräume erkunden, Zusammenleben in der Natur, Tiere und Pflanzen beobachten, kreatives Gestalten, Ausdrucksfähigkeit, Bewegungsförderung

Kompetenzziele und Lernziele

- Die Kinder erkennen die Fettwiese als vielfältigen Lebensraum mit ökologischer, kultureller und sozialer Bedeutung.
- Sie lernen typische Wiesenpflanzen und Insekten kennen, verstehen den Zusammenhang zwischen Nutzung und Biodiversität und entwickeln ein Verantwortungsgefühl für Schutz und Pflege dieses Lebensraums.

Fachblatt: Lebensraum Fettwiese erforschen – BNE in der Natur

Methode	Dauer	BNE-Teilkompetenz	Dimension der Nachhaltigkeit	Lernziel	Teilnehmendenzahl und Material
Hinweis: Der Lebensraum „Fettwiese“ ist ein besonders schützenswertes Biotop mit seltenen Pflanzen- und Tierarten. Um ihn bei der Durchführung der Spiele zu schonen, gilt besonders folgende Verhaltensregel: Bitte auf den Wegen bleiben und keine Trampelpfade bilden.					
Methode 1: Einstieg – Lernort Fettwiese (Geschichte zum Lebensraum)	2 Min.	Empathie, Perspektivübernahme	Soziales, Ökologie	Interesse wecken, wichtige Bewohner und ökologische Zusammenhänge der Wiese kennenlernen	Teilnehmendenzahl: 1- 30 Personen Material: Smartphone oder Ausdruck der Geschichte
Methode 2: Wiesen-Parcours – Bewegen und Wahrnehmen	15 Min. + x	selbstständig handeln, Kooperation, Risiko abschätzen	Soziales, Ökologie	Bewegung, Geschick und Naturverbindung fördern	Teilnehmendenzahl: Ab 1 Kleingruppeneinteilung max. 10 Personen pro Gruppe Material: Wiese, optional Bänder zur Markierung
Methode 3: Wiesen-Safari – Wer lebt hier	20 Min. + x	weltoffen Wissen aufbauen, neue Perspektiven einnehmen, gemeinsam / allein planen und handeln, Empathie entwickeln, Gefahren erkennen und abwägen	Soziales, Ökologie	Biodiversität entdecken und benennen Beobachten, dokumentieren neugierig forschen	Teilnehmendenzahl: Ab 1 Kleingruppeneinteilung max. 5 Personen pro Gruppe Material: Lupe, Bestimmungsbuch/App, Notizmaterial
Methode 4: Wiesenkunst – Gestalten mit Naturmaterial	20 Min. + x	selbstständig / gemeinsam planen und handeln Risiken abwägen, motivieren aktiv zu werden, kollektive Entscheidungen treffen, Leitbilder hinterfragen,	Kulturell, Soziales, Ökologie	ästhetische Wahrnehmung, Ausdruck fördern Kreativität, Achtsamkeit Umgang mit natürlichen Ressourcen	Teilnehmendenzahl: Ab 1 Kleingruppeneinteilung max. 5 Personen pro Gruppe Material: alles, was lose auf der Wiese liegt (Blüten, Gräser, Samen, Halme)

Methode	Dauer	BNE-Teilkompetenz	Dimension der Nachhaltigkeit	Lernziel	Teilnehmendenzahl und Material
Methode 5: Wer bin ich? – Pflanzenraten	5 Min. + x	systemisches Denken, Kommunikation	Soziales, Ökologie	Pflanzenvielfalt spielerisch kennenlernen	Teilnehmendenzahl: Ab 2 Kleingruppeneinteilung max. 4 Personen pro Gruppe Material: Bestimmungshilfen, vorbereitete Karten (optional)
Methode 6: Mini-Wiesenlabor – Boden & Vielfalt erforschen	20 Min. + x	forschendes Lernen, Verantwortung entwickeln	Soziales, Ökologie	ökologische Zusammenhänge erkennen	Teilnehmendenzahl: Ab 1 Kleingruppeneinteilung max. 4 Personen pro Gruppe Material: evtl. Becher(-lupe), Smartphone, kurze Stöckchen, Paketschnur oder Wolle um 1 m ² abzustecken Anzahl der Materialien anpassen an Teilnehmendenzahl
Methode 7: Farben- und Formen-Laufspiel	15 Min. + x	Bewegung, Wahrnehmungs- und Erkennungskompetenz, Sozial-kooperative Kompetenz	Soziales, Ökologie	Lebensraum spielerisch kennenlernen Motorik Achtsamkeit	Teilnehmendenzahl: Ab 2 Material: evtl. vorbereitetes Bingo mit Suchbegriffen

Geschichte zum Lernort Lebensraum „Fettwiese“

Abenteuer in der Fettwiese – Bunte Vielfalt im hohen Grün

528 Wörter, Lesezeit ca. 3:30 Minuten

Schon von Weitem sieht die Wiese wie ein grünes Meer aus – das Gras und die anderen Pflanzen sind so hoch, dass sie Amaya und Luca fast bis zur Hüfte reichen. Die Kinder lieben diesen Ort aber besonders, weil es überall so bunt blüht. „Weißt du noch, wie wir im Frühjahr zusammen Schafgarbe gesammelt haben?“, fragt Amaya. „Die Blätter haben wie kleine Federn ausgesehen.“ „Oh ja, oder wie buschige Augenbrauen“, wirft Luca ein. „Damit haben unsere Eltern doch diese Frühlings-Kräuterbrote gemacht. Weil die so gesund ist, haben sie gesagt. Aber mir war sie zu bitter, bäh.“, sagt Amaya „Fand ich auch, aber ich mochte dafür den Sauerampfer. Der war so sauer und ich liebe sauer!“, findet Luca. Gedankenverloren zupft er das Blatt einer Blume neben sich ab. Er schnuppert daran und will es sich gerade zum Probieren in den Mund stecken, da ruft Amaya: „Halt Stopp! Man darf Pflanzen nur probieren, wenn man sie ganz sicher essen kann! Meine Mama sagt, es gibt richtig viele Giftpflanzen.“ Erschrocken und mit großen Augen lässt Luca das Blatt fallen.

Nach dem kleinen Schreck machen sie sich lieber auf Entdeckungstour ohne Probieren und stapfen den kleinen Trampelpfad am Rand der Wiese entlang. Plötzlich hüpf direkt vor ihnen etwas Grünes davon. „Hast du das gesehen? Das war eine Heuschrecke!“ Der kleine Hüpf springt in zwei Sprüngen von Halm zu Halm und verschwindet mit einem weiten Satz im hohen Gras.

Um sie herum summt und zirpt es. „Hör mal, wie viele verschiedene Geräusche es gibt!“, sagt Luca. „Das ist wie richtige Wiesen-Musik.“ Amaya schließt die Augen und atmet tief ein. „Und es riecht so gut! Was kann das sein? Vielleicht das hier“ Sie deutet auf eine hübsche Pflanze mit vielen lila Blüten und samtig behaarten Blättern. Sie zupft eines davon ab und schnuppert. „Mmh! Ich taufe dich auf den Namen lila Sommerduft-Zauber!“ Luca schaut und ruft: „Ha! Den kenne ich, der heißt eigentlich Wiesensalbei.“

Auf den vielen Salbeiblüten tummeln sich mehrere dicke Hummeln, die von Blüte zu Blüte brummen. „Schau mal, die hier hat auf ihrem Rückenpelz schon ganz viel Pollen gesammelt!“, sagt Luca. „Wollen wir ihr auch einen Namen geben?“ Amaya kichert: „Ich würde sie Pollenpelz-Brummelhummel nennen!“

Die beiden haben ein kleines Heft mit vielen Blumenfotos zum Erkennen dabei. Sie stecken die Köpfe zusammen und blättern durch das Heft „Die Kuckuckslichtnelke finde ich besonders schön, weil sie so pink ist“, sagt Amaya. „Oder die Glockenblume. Die hat so eine schöne Form. Schau mal, die beiden wachsen sogar hier auf der Wiese“ Sie zeigt auf pinke und lila Tupfer etwas weiter entfernt von sich. Oder findet sie doch die Wiesen-Flockenblume mit den zerzausten lila Blüten am tollsten? Amaya grübelt noch. Aber für Luca ist die Sache klar: „Für mich ist die Margerite die absolute Nummer eins.“

Amaya hat keine Lust mehr und springt auf: „Komm wir gehen nochmal auf Entdeckungstour.“ Das ist eine gute Idee. Der Sommer ist so schnell vorbei und mit ihm das Blütenmeer. Im Herbst, wenn alle Blumen verblüht sind, wird die Wiese gemäht. Mähen muss sein, sonst wird aus der Wiese schnell ein Gebüsch und irgendwann ein Wald.

Aber jetzt seid erstmal ihr dran. Nichts wie los zu eurer eigenen Wiesenentdeckungstour!

Methoden: Lebensraum Fettwiese erforschen

Methode 1: Einstieg – Lernort Lebensraum „Fettwiese“

Setz dich gemütlich hin und lausche einer spannenden Geschichte über den Lebensraum „Fettwiese“. Vielleicht geht es um ein Tier, das dort lebt, oder um ein Abenteuer, das jemand erlebt hat. Danach kannst du überlegen: Was war besonders? Was hat euch überrascht?

Methode 2: Wiesen-Parcours – Bewegen und Wahrnehmen

So funktioniert's:

Du läufst am Rand einer Wiese barfuß, auf allen Vieren, hüpfend, evtl. in Zweier-Teams etc. Dabei kannst du auf folgendes achten:

- Welche Pflanzen kitzeln, piksen oder duften?
- Welche Farben kommen besonders häufig vor?
- Was glaubst du: Wie verändert sich die Wiese im Laufe der Jahreszeiten?
- Wie würdest du die Wiese malen oder beschreiben, wenn du sie jemandem erzählst, der sie nicht sehen kann?
- Welche Geräusche passen für dich zu einer Wiese?

Frage: Falls du sonst eher Schuhe anhast

- Wie fühlt es sich für dich an barfuß zu laufen?
- Wie verändert sich dein Gefühl?
- Ist die Wiese feucht, kalt, weich oder pikst sie vielleicht sogar etwas?

Achtung! Denke bitte daran, am Rand der Wiese zu bleiben, um keine Pflanzen abzuknicken oder Tiere aufzuschrecken!

Methode 3: Wiesen-Safari – Wer lebt hier?

So funktioniert's:

Du wirst zum „Wiesen-Ranger“ und untersuchst die Tiere auf der Wiese. Dabei geht es vor allem darum, die Umgebung genau zu beobachten und herauszufinden, was sie besonders macht. So lernst du die Fettwiese besser kennen und verstehst, warum sie ein wichtiger Lebensraum für viele Tiere ist.

So kannst du mehr über diesen Ort herausfinden:

- Schau dich genau um: Wer krabbelt, fliegt, sitzt?
- Gibt es Fraßspuren, Gespinste, Eier?

Schnapp dir Papier und Stift und versuche dein Lieblingstier aus dieser Umgebung zu zeichnen. Nachdem deine Zeichnung fertig ist, kannst du einen Steckbrief von deinem Lieblingstier erstellen. Falls du den Namen deines Tieres nicht kennen solltest, dann gib ihm einen Fantasienamen. Deine Zeichnung und den Steckbrief kannst du mit nach Hause nehmen und vielleicht anderen zeigen und dich mit anderen darüber austauschen.

Methode 4: Wiesenkunst – Gestalten mit Naturmaterialien

So funktioniert's:

Sammle Naturmaterialien aus der Umgebung (bitte keine lebendigen Dinge ausreißen oder abmachen!). Aus den gefundenen Materialien darfst du schaffen, auf was du Lust hast. Deiner Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. Du könntest zum Beispiel kleine Mandalas, Figuren, „Gras-Bilder“ oder Natur-Texte entstehen lassen.

Optional: Um die Aufgabe noch kreativer zu gestalten, kann jede teilnehmende Person zunächst ihr eigenes Kunstwerk erschaffen. Anschließend besteht die Möglichkeit, dass alle Beteiligten in einer gemeinsamen Runde zusammenkommen, um die entstandenen Werke zu präsentieren, darüber zu diskutieren und zu interpretieren, was jeweils geschaffen wurde. So entsteht ein inspirierender Austausch über unterschiedliche Perspektiven und kreative Ansätze.

Du bist begeistert und möchtest dein Werk nicht zurücklassen oder jemandem zeigen? Das ist verständlich, doch genau das macht die Kunst in der Natur so einzigartig. Versuch es mal so zu sehen: Mit der Zeit kann die Natur als Künstlerin selbst Einfluss auf dein Kunstwerk nehmen und schafft somit ein eigenes Werk mit dir zusammen. Außerdem entsteht aus den Materialien durch Verrottung Kompost und damit neues Leben.

Tipp: Falls du eine Kamera hast, dann kannst du gerne ein Foto deines Kunstwerks machen. So erhältst du eine schöne Erinnerung!

Methode 5: Wer bin ich? – Pflanzenraten

So funktioniert's:

Du versuchst, dich als Pflanze zu beschreiben: Deine Beschreibung von dir selbst könnte zum Beispiel so gehen: „Ich bin weich, rieche stark, wachse lieber feucht...“

Du bist mit anderen unterwegs? – Falls ja, dann ratet gemeinsam oder sucht die Pflanze, die ihr darstellen möchte, auf der Wiese.

Alternativ kannst du auch folgendes tun: Stelle einfach deine Lieblingspflanze pantomimisch dar oder schreibe einen Steckbrief mit Fantasienamen.

Methode 6: Mini-Wiesenlabor – Boden & Vielfalt erforschen

So funktioniert's:

Du erforschst den Boden und die Vielfalt des Lebensraums „Fettwiese“, dabei ist die Wiese zugleich Forschungsraum als auch Forschungsobjekt.

Die Wiese wird zu deinem Feldlabor und du sollst folgende Dinge erforschen:

- Wie warm ist es in der Wiese (Schatten/Sonne)?
- Wie viele Pflanzenarten wachsen auf 1 m²?
- Welche Bodentiere finde ich?
- Wie feucht ist der Boden?
- Gibt es Anzeichen von Düngung oder Mahd?
- Wie viele unterschiedliche Farben findest du?

Methode 7: Farben- und Formen-Laufspiel

So funktioniert's:

Die Gruppe teilt sich in zwei oder mehr Teams. Alle laufen frei über die Wiese. Auf ein Signal ruft die Spielleitung ein Merkmal aus, das in der Wiese leicht zu erkennen ist. Die Teams müssen so schnell wie möglich eine passende Pflanze oder ein passendes Element finden und berühren bzw. zeigen.

Mögliche Merkmale:

- Gelbe Blüte – z. B. Butterblume, Löwenzahn oder Bocksbart
- Weiße Blüte – z. B. Margerite oder Gänseblümchen
- Violette Blüte – z. B. Wiesen-Glockenblume, Klee
- Grashalm höher als mein Knie
- Besonders weiche Blätter
- Viele Blütenköpfe an einem Stängel

Regeln:

- Es geht um Beobachtung, nicht um exaktes Artenwissen.
- Wer ein passendes Beispiel findet, zeigt es und benennt die Farbe oder Form laut.
- Jedes richtige Beispiel bringt einen Punkt fürs Team.
- Am Ende gewinnt das Team mit den meisten Treffern.

Variation:

Für Kinder mit mehr Erfahrung kann die Spielleitung zusätzlich den Artnamen ergänzen („Das ist eine Margerite“). So lernen die Kinder Schritt für Schritt die Arten kennen.

Es kann auch ein „Merkmalsbingo“ gespielt werden: Jedes Team bekommt eine kleine Karte mit Symbolen (z. B. gelbe Blüte, weiche Blätter, hoher Halm) und darf jedes Feld ankreuzen, sobald es gefunden wurde.

Aktivierungsspiele

Für unruhige Gruppen oder zusätzlichen Bewegungsbedarf zusätzlich folgende Aktivierungsideen:

Feuer-Wasser-Blitz trifft Fettwiese

Feuer-Wasser-Blitz-Variante mit den Kommandos:

- **Ameise:** die Kinder rennen alle zu einem vorher ausgemachten "Ameisenhaufen" zusammen
- **Grashüpfer:** die Kinder machen Grashüpfersprünge
- **Wiesenblume:** die Kinder stellen sich auf ein Bein und Formen mit ihren Händen auf dem Kopf eine Blüte nach.

Greifvogel Alarm!

Spatzen und andere kleine Vögel schützen sich gegen Greifvögel, indem sie Schwärme

bilden. Der Greifvogel kann beim Angriff seine Aufmerksamkeit nur auf einen Vogel lenken und wird durch die vielen kleinen Vögel verwirrt.

Durchführung:

Ein Spielfeld wird festgelegt. Ein Kind wird zum Greifvogel, die anderen Kinder sind die Spatzen. Der Greifvogel bleibt beim Spielleitenden, bis der ruft „Greifvogel Alarm“. Der Greifvogel versucht nun einen Spatzen zu fangen. Die Spatzen sind vor dem Greifvogel sicher, wenn sie sich in Dreiergruppen zusammenfinden und sich im Kreis an den Händen halten. Wird ein Spatz gefangen wird er zum Greifvogel.

Marienkäfer und Blattlaus (Material benötigt)

Ablauf:

Zur Einstimmung wird mit den Kindern der Zusammenhang zwischen Marienkäfern und Blattläusen besprochen: Sowohl die erwachsenen Marienkäfer als auch ihre Larven ernähren sich von Blattläusen, die als „Schädlinge“ vom Pflanzensaft der Pflanze leben und diese dadurch schwächen. Dadurch werden die Marienkäfer(larven) für uns zu „Nützlingen“. Ein Kind wird zum Marienkäfer bestimmt und bekommt einen schwarzen Punkt (Kreis aus Tonpapier) mit einer Wäscheklammer am Rücken befestigt. Alle anderen Kinder sind Blattläuse.

Der Marienkäfer geht auf Blattlausjagd und bringt die gefangenen Blattläuse zum Betreuer/zur Betreuerin, wo das gefangene Kind ebenfalls durch einen schwarzen Punkt auf den Rücken in einen Marienkäfer verwandelt wird.

Nun gehen beide Marienkäfer auf die Jagd. Auf diese Art und Weise werden es im Laufe des Spiels immer mehr Marienkäfer und die Anzahl der Blattläuse wird immer geringer, bis keine mehr übrig sind. Die Schüler*innen sind der Meinung, nun ist das Spiel zu Ende.

Aber es gibt eine Fortsetzung, so wie in der Natur: Die Marienkäfer verhungern einer nach dem anderen und bekommen ihre Punkte abgenommen bis nur noch einer übrig ist. Dann beginnt die Jagd von neuem.

Material: Wäscheklammern nach Anzahl der Kinder, Kreise aus schwarzem Tonpapier

Fazit:

Ohne Blattläuse gäbe es keine Marienkäfer, aber ohne Marienkäfer gäbe es eine Blattlausplage. Die Natur sorgt für ein ökologisches Gleichgewicht.

Fachinformationen

Beschreibung des Lebensraums

Fettwiesen sind blütenreiche, nährstoffreiche Wiesen, die zwei- bis dreimal im Jahr gemäht werden. Sie bieten durch ihre Vielfalt an Pflanzen wie Margerite, Wiesenbocksbart und Flockenblume Lebensraum für viele Insekten wie Wildbienen, Heuschrecken und Schmetterlinge. Sie sind meist feuchter als die Trockenrasen und fußen auf einer höheren Humusschicht. Damit sind sie wichtige Rückzugsräume für Artenvielfalt – doch ihr Bestand ist gefährdet durch Düngung, häufige Mahd oder Umwandlung in Ackerland.

Artenliste

Pflanzenarten

- **Margerite** (*Leucanthemum vulgare*) – Zeigerpflanze der Fettwiese.
- **Wiesen-Bocksbart** (*Tragopogon pratensis*) – zweijährige, bis zu 1m hohe gelbblühende Pflanze.
- **Rotschwingel** (*Festuca rubra*) – Raupennahrung für div. Tagfalter.
- **Kuckuckslichtnelke** (*Silene flos-cuculi*) – zeigt feuchtere Wiesen an.
- **Wiesen-Flockenblume** (*Centaurea jacea*) – wertvolle Nahrungsquelle für Insekten.
- **Rotklee** (*Trifolium pratense*) – bekannte Futterpflanze für Großtiere und Insekten
- **Wiesen-Bärenklau** (*Heracleum sphondylium*) → Achtung: kann fototoxisch wirken!

Tierarten

- **Gemeiner Grashüpfer** (*Chorthippus parallelus*) - Männchen erzeugen den typischen, kratzenden Gesang, indem sie ihre Hinterbeine an ihren Flügeln reiben, um Weibchen anzulocken.
- **Tagpfauenauge** (*Aglais io*) – die vier bunten Augenflecken sollen Feinde abschrecken, dieser Schmetterling überwintert in Höhlen, Dachböden etc.
- **Wiesenhummel** (*Bombus pratorum*) – zählt zu den ersten Bestäuberinsekten des Frühlings.
- **Feldlerche** (*Alauda arvensis*) – brütet gerne in auf dem Boden gebauten Nestern
- **Feldgrille** (*Gryllus campestris*) – „Gesang“/Zirpen der Männchen ist bis 200 Meter Entfernung zu hören. Anzeiger für naturnahe Wiesen.
- **Maulwurf** (*Talpa europaea*) – besitzt hervorragende Sinne (Geruch, Gehör, Tastsinn) für die Orientierung und Nahrungssuche unter der Erde. Ernährt sich ausschließlich von Insekten, Schnecken und Würmern.

Pilze

Achtung: Viele Pilze sind giftig! Bitte Kinder darauf hinweisen, Pilze nicht in den Mund zu stecken oder zu essen.

- **Saftlinge** (*Hygrocybe* spp.)
- **Wiesenchampignon** (*Agaricus campestris*)
- **Riesenbovist** (*Calvatia gigantea*)
- **Grüne Knollenblätterpilz** (*Amanita phalloides*) → GIFTIG!

Das Pilzgeflecht, das unsichtbare Myzel, zersetzt organisches Material und trägt so zur Bodengesundheit bei. Pilze sind also wichtige „Entsorger“.

Funktionen des Lebensraums

Ökologische Funktionen von Fettwiesen

- **Biodiversität:** Lebensraum für eine hohe Vielfalt an Pflanzen-, Insekten- und Vogelarten / Förderung der Bestäubung durch Wildbienen, Schmetterlinge und andere Insekten / Erhalt genetischer Vielfalt durch extensive Nutzung
- **Klimaschutz:** Speicherung von CO₂ im Boden / Regulierung des Wasserkreislaufs (Wasserrückhalt, Grundwasserbildung)
- **Bodenschutz:** Schutz vor Bodenerosion durch dichte Vegetation / Beitrag zur Bodenfruchtbarkeit durch natürliche Stoffkreisläufe

Ökonomische Funktionen von Fettwiesen

- **Tierfutter:** Futtergrundlage für Weidetiere wie Rinder, Schafe und Ziegen
- **Tourismus:** Einnahmequelle durch naturnahen Tourismus (z. B. Wandern, Radfahren)
- **Bildung:** Nutzung für Umweltbildung und Naturpädagogik
- **Landwirtschaft:** Beitrag zur regionalen, naturnahen Landwirtschaft und Vermarktung von Heuprodukten
- **kommunale Fördermittel:** Potenzial für Förderprogramme im Bereich nachhaltige Landnutzung
- **Ökosystemleistungen:** Einsparung von Kosten z.B. durch Luftreinigung, Kühlung
- **Selbstversorgung:** Sammeln von Kräutern und Beeren (geringe Bedeutung)

Soziale Funktionen von Fettwiesen

- **Naherholung:** Erholungsraum für Spaziergänge, Picknick und Naturerleben
- **Bildung:** Förderung von Naturverbundenheit und Umweltbewusstsein / Lernort für Kinder, Jugendliche und Erwachsene / Niedrigschwelliger Zugang zur Umweltbildung für Schulen und Familien
- **Natur als Erfahrungsort:** Raum für inklusive Naturerfahrungen für alle Bevölkerungsgruppen
- **Ehrenamtlicher Einsatz:** Möglichkeit für gemeinschaftliche Aktivitäten (z. B. Wiesenpflegeaktionen)
- **„Naturbaden“:** Beitrag zur psychischen Gesundheit durch Aufenthalt in der Natur

Kulturelle Funktionen von Fettwiesen

- **Identität:** Bestandteil der traditionellen bayerischen Kulturlandschaft, von Ortsbildern, bäuerlichen Geschichte sowie regionalem Brauchtum und Lebensweise
- **Inspirationsquelle:** für Kunst, Literatur und Musik
- **Symbolfunktion:** für naturnahe und nachhaltige Lebensweise

Zielkonflikte

Ökologische vs. ökonomische Ziele

- **Intensive Nutzung vs. Artenvielfalt:** Eine häufige Mahd oder Umwandlung in intensiv genutzte Fettwiesen kann die Artenvielfalt stark einschränken.
- **Touristische Nutzung vs. Lebensraumschutz:** Naturnaher Tourismus kann Einnahmen bringen, aber auch zu Trittschäden und Störungen für Tiere führen.

Ökonomische vs. soziale Ziele

- **Landwirtschaftliche Nutzung vs. Erholung:** Wenn Fettwiesen stark bewirtschaftet werden, sinkt ihr Erholungswert für Spaziergänger und Naturfreunde.
- **Flächengewinn vs. Bildungsort:** Die Umwandlung von Wiesen in Bau- oder Ackerland reduziert Orte für Umweltbildung und Naturerfahrung.

Ökologische vs. soziale Ziele

- **Naturschutz vs. Sicherheit:** Hohe Vegetation kann als unübersichtlich empfunden werden und Ängste vor Zecken oder versteckten Tieren (z. B. Füchsen) auslösen.
- **Wildnis vs. Ordnungsempfinden:** Manche Menschen empfinden naturbelassene Wiesen als „ungepflegt“ und bevorzugen kurz gemähte Flächen, was den ökologischen Wert mindert.
- **Naturerlebnis vs. Störung:** Spielende Kinder, Hunde oder Bildungsgruppen können Tiere stören und zu Nutzungskonflikten führen.

Kulturelle vs. ökonomische Ziele

- **Erhalt traditioneller Wiesen vs. Flächenbedarf:** Historisch gewachsene Wiesenstrukturen könnten verschwinden, wenn Flächen für Bebauung oder intensive Landwirtschaft benötigt werden.
- **Kulturlandschaft vs. Modernisierung:** Der Wunsch nach „aufgeräumten“ Grünflächen kann mit dem Erhalt der bayerischen Kulturlandschaft in Konflikt stehen.

Warnhinweis und allgemeine Regeln in der Natur

Warnhinweis

Zecken können in der freien Natur regelmäßig vorkommen. Generell helfen lange Kleidung und ggf. in die Socken gesteckte Hosenbeine sowie anschließendes Absuchen beim Schutz gegen Zecken.

Weitere Informationen und Verhaltensweisen bei einem Zeckenbiss finden Sie hier:

<https://stadt.muenchen.de/infos/zecken.html>

Geh nur auf den Wegen

Bleib immer auf den Wegen. So schützt du Tiere und Pflanzen. Zwischen März und Juli dürfen wir nicht durch Wiesen gehen, weil Vögel dort brüten.

Nimm nichts mit – verändere nichts

Keine großen Blumensträuße pflücken, keine Pflanzen ausgraben. Lass Pflanzen, Steine und Stöcke an ihrem Ort. Wenn du Tiere zum Beobachten fängst, lass sie danach wieder frei.

Kein Feuer – kein Müll

Feuer machen ist gefährlich. Nimm deinen Müll mit nach Hause. Auch Flaschen und Papier.

Hund an die Leine

Hunde dürfen nicht freilaufen. Sie könnten Tiere erschrecken oder stören.

Lies die Schilder

Wenn du ein Schild siehst, beachte es bitte. Manche Dinge sind verboten – zum Beispiel Zelten oder Fahrradfahren.

App-Empfehlungen zur Artbestimmung und zum Naturerleben

- naturaDB.de – umfassende Datenquelle für ökologische Zusammenhänge, insbesondere der Pflanzen-Tier-Beziehungen
- Flora Incognita - Pflanzenbestimmungssapp
- ObsIdentify – Pflanzen- und Insektenbestimmungssapp, Tool für Citizen-Science-Projekte
- Dawn Chorus-App – Vogelbestimmungssapp, Tool für Citizen-Science-Projekte
- Merlin Bird-App – Vogelbestimmungssapp mit Vogelstimmerkennung und Bilderkennung